

Yc  
6249





h. 918.

YC  
6249

Samuel Heidels, AA. M.  
der Schule zu Lauban in Oberlausiz Conr. und der deutschen  
Gesellschaft in Leipzig Mitglieds,

D D E

auf das

Zweyhundertjährige

**F**ubelgedächtniß

der ersten

Evangeliſchen Predigt

in

Leipzig.

---

Leipzig den 25. May, im Jahr 1739.

---

Gedruckt bey Johann Christian Langenheim.





Dem  
Hochedlen, Besten, Hochgelahrten  
und Hochweisen Herrn,

H E R R N

**D. Georg Christoph Blaz,**

auf Mockau,

Hochverständigem Jcto,

Des Chur- und Hochfürstlichen Sächsl. Oberhof- und  
Geistlichen Kirchengerichts in Leipzig Hochansehnlichem  
Raths,

wie auch Vornehmen des Rathes  
dieselbst,

Seinem

**Hochgeneigtem Gönner**

wiedmet diese Blätter

zum Zeichen seiner ergebensten Hochachtung

der Verfasser.





OVID. TRIST. L. I. VI. ET L. III. XIV.

Ablatum mediis opus est incudibus illud,  
Defuit et scriptis vltima lima meis.  
Et veniam pro laude peto : laudarus abunde,  
Non fastidito si mihi lector eris.  
Palladis exemplo, de me suae matre creata  
Carmina sunt : Stirps haec, progeniesque mea.  
Hanc TIBI commendo : quae, quo magis orba parente est,  
Hoc TIBI tutori sarcina maior erit.



Was wird die Tadelsucht zu diesem Liede sagen?  
So fragt, Gepriesener Platz, des Dichters  
Schüchternheit:  
Und doch getraut sie sich, auf deine Gunst zu wagen,  
Was Leipzigs Huld vordem, und jetzt mein Dank  
gebent.

Dein

Dein Herz, Dein edles Herz, Dein Einsehn, Wiß und  
Wissen,

Sieht nichts vom Helicon durch falsche Gläser an.  
Und wohl mir, wenn so fort, weß sich Dein Trieb beflissen,  
Auch meiner Muse selbst zum Vorthail werden kan!  
Sie weiß es, was ihr fehlt. Sie selbst weiß ihre Flecken,  
Allein sie sucht zugleich, hierdurch beschämt und roth,  
Sich hinter Deine Gunst in Sicherheit zu stecken,  
Wenn ihr die Klügeley mit blinden Glossen droht.  
Ein Urtheil, das Vernunft und Climpf und Nachsicht  
fällen,

Muß doch, so scharf es scheint, zugleich erbaulich seyn.  
Das ist, was Hand und Herz sich heut bey Dir bestellen,  
Da sie Dir dieses Blat zum Angedenken weyhn.  
Verwirff die Muse nicht, die sich im Staube reget,  
Und dulde, daß ihr Gruß der Liebe Gnüge thu,  
Und, da Dein Haus vordem mich selbst nach Wunsch  
verpfeget,  
D so gesteh auch ihr ein sichres Räumgen zu!  
Die Wohlfahrt leite Dich, und kröne Dein Bemühen,  
Das Kirch und Bürgerschaft noch manches hoffen läßt.  
So wird in Deinem Ruhm des Vaters Ehre blühen,  
So bleibt Dein Lebenslauff ein stetes Jubelfest.

\* \* \*



BVCHAN. PARAPH. CV. 5.

---

Subeat animum, quanta nostris  
Edidit maioribus  
Signa, quae portenta : legum  
Scita quæ reliquerit.

---



\* \* \*

aß, frohes Leipzig, laß dich heut,  
Bey muntren Harff- und Cymbelchören,  
Von dem, weß sich dein Zion freut,  
In Liedern auf der Giechth hören.  
Wach auf! daß deine Dankposaune  
Durch deiner Lorbern hohen Wald,  
Biß zu dem tiefften Weidenzaune  
Versteckter Kürbisgärten schallt,  
Und alles reizt, und lockt, und reget,  
Was Berg und Thal und Anger heget.

\* \* \*

Du kufft es schon. Wir hören ja  
Den Jubelruff erwachter Triften.  
Man hört von Dan biß Bersaba  
Sich lust und Dank und Andacht lüften.  
Die Wahrheit, die, wie Basans Eichen,  
Noch rauschend Haupt und Wipfel hebt,  
Erweckt auch in den schwächsten Sträuchen  
Ein Saussen, das der Herr belebt,  
Und läßt die Matten in den Gründen  
Den Lustreiß vom Gebirg empfinden.

\* \* \*

O wohl dem Volk, das jauchzen kan!  
Doch laß bey deinem Dank und Berthen,  
Laß, Leipzig, wie du sonst gethan,  
Auch mich mit dir zusammen treten.  
Bergieb dem düstren Haberrohre,  
Das meiner Dankpflicht folgen muß,  
Und laß zugleich, bey deinem Flore,  
Den so bestäubten Tityrus  
Im dunklen Schatten fremder Buchen  
Ein fast verlerntes Lied versuchen.

\* \* \*

Doch wie? Du hältst es für genehm;  
Und machst mir doch hierdurch noch bänger?  
O säng und spielt ich, wie vordem  
Der Gesoniten erster Sänger!  
Komm, fromme Freude, komm versöhne  
Der Klügeley gewohnten Spott;  
Komm, lehre mich, das drey-mahl schöne:  
Lobsingt, lobsingt, lobsinget Gott!  
Und was wir sonst vernügetes fühlen,  
Den Kindern Korah nach zu spielen.

Gott,

\* \* \* \*

Gott, wie dein Nahme: So dein Ruhm!  
Gott, dessen Glanz in Zion funkelt,  
Du, dessen liches Heiligthum  
Das Irlicht schändler Nacht verbunkelt!  
Was Wahn und Buth und List versperren  
Wird, Herr, durch dich ans Licht gebracht.  
Ihr Völker, bringet her dem Herren;  
Bringt her dem Herren Ehr und Mache,  
Und laßt uns ihm vor allen Dingen  
Im Reigen eins uns andrer singen.

\* \* \* \*

Wohl auf! Hebe Aug und Herz empör,  
Blickt nach der alten Zeiten Ferne:  
Ein Geist aus jenem Englechor  
Fliege auf, und fährt durch Luft und Sterne:  
Er kömmt, das Halljahr anzudeuten,  
Und macht das Heh! der Feinde stumm.  
Er kömmt, und bringt den letzten Zeiten  
Ein ewig Evangelium,  
Und läßt, der Engelsburg zu wider  
Sich dort am weißen Berge nieder.

\* \* \* \*

So schön kan kaum Bethesdens Bad  
Der Kranken Kraft, und Hofnung stärken,  
So bald sie wieder Trost und Rath  
Aus den bewegten Wirbeln merken;  
So suchten Israels Geschlechter  
Ihr ausgehautes Manna kaum:  
Als freudig Zions Volk und Wächter  
Um Wittenbergs geweyhten Raum;  
Was Zorn und Bann dargegen suchen,  
Des Geistes Heil und Nahrung suchen.

\* \* \* \*

Es beb't das sichere Capitol,   
 Und hört mit ängstlich frechem Lachen,   
 Wie stark, bey Zions festem Wohl,   
 Ihm Knauf und Grund und Siebel krachen,   
 Die Liber schäumt, und stürzt die Flutten   
 Mit Grimm in die Tyrhenersee,   
 Und scheint im Schrecken zu vermüthen,   
 Hier sey das längst gedrohte Weh;   
 Und wird beym Segen feister Elbe   
 Für Wuth und Neid gedoppelt gelbe,

\* \* \* \*

Wiewohl was hilfst, dein Widerstehn?   
 Was hilfst, o Rom, dein Drän und Wisen?   
 Die Presse macht den Purpur schön;   
 Und pflegt sich selbst nur abzunüßen.   
 Die Mißgunst wird nur selbst noch welker;   
 Je mehr sie Zions Unheil sucht,   
 Das heißt wohl recht: Seyd böß, ihr Völker,   
 Seyd böß; und geber doch die Flucht.   
 Was spricht der Herr? O laßt sie schelten;   
 Die Rach ist mein: ich will vergelten.

\* \* \* \*

Der Selavenstock zerpringt indeß;   
 Die Freiheit schmückt sich Huth und Kränze,   
 Vom Ebro zum Vornsthenes   
 Beschämt man Tegels Kälbertänze,   
 Die Wahrheit siegt, dem Trug zur Schande,   
 Ihr Wort geht durch diß ganze Hund,   
 Und ihre Schnur durch alle Lande;   
 Sie siegt, und macht der Erde kund,   
 Durch was sie Land und Bahn bezwinge,   
 Wie schön ihr: Tröstet, tröstet! klinge.   
 Nur

\* \* \* \*

Nur Leipzig, Leipzig, du allein, warum ist  
Sollst annoch sinnlos und beschöret,  
Nur du sollst sühl- und sprachlos seyn,  
Sollst seyn, als einer, der nicht höret;  
Durfst nicht verstehn, was West und Osten  
Vorlängst schon sieht und schmeckt, und preißt,  
Durfst nichts von Zions Vortheil kosten,  
Und würdest noch, da Mund und Geist  
Nach Freund, und Trost, und Ausgang fragen,  
Von eignen Wächtern wünd. geschlagen.

\* \* \* \*

Wie bänglich mußten Muth und Sinn,  
Bey deiner Nachbarn güldnen Morgen,  
Das: Hüter, ist die Nacht schier hin,  
Von jener Väter Sehnsucht bergen!  
Was trugst du sonst, als deiner Ziegel,  
Nur stets vermehrte Last davon?  
Wie schreckten dich die sieben Hügel,  
Mit Ränken, voller Lort und Hohn,  
Gewissen, Wahrheit, Recht und Frieden,  
In Kett und Fessel einzuschmieden!

\* \* \* \*

Erschrecklich! Doch was regt sich da!  
Wer sagt mir, was mich mir entreißt?  
Ein Weib, wie Saul zu Endor sah,  
Tritt in beschworne Zauberkreise;  
Mit düren Furchen sind die Wangen,  
Mit Unflath Zahn und Schlund erfüllt,  
Vom Wirbel hangen Eul und Schlangen,  
Vom Arm ein langgehörtes Wild,  
Zum Füßen läßt sie Kauz und Krähen;  
In Händen Kind und Sackeln sehen.

\* \* \* \*

Sie murmelt, sie bezirkt bereits  
Sich Fuß und Stand mit Lodenbeinen,  
Niest zwoier und eins, spuckt übers Kreuz,  
Auf Sand und Graß von Rabenstein,  
Sie spritzt mit frischem Rabenblute,  
Wohin sie Faust und Auge wendt,  
Und krizelt mit der Zauberruthe  
Figuren, die kein Henker kennt,  
Und kocht, und mischt aus blindem Eßet  
Ein Zauberherz in Dtergerßer.

\* \* \* \*

Jetzt sieht sie mich. Hilf Himmel! Wie?  
Was krechtet sie hinter Schleyr und Schaube?  
Nun merk ichs erst, nun kenn ich sie,  
Sie ist, und wer? Der Aberglaube,  
Ha! schnödes Weib, was will das werden?  
Laß ab! doch nein: die Zauberey  
Zwingt aus der tiefsten Klufft der Erden  
Ihr Trug, und Grimm, und Tyranney,  
Und aus des Abgrunds Schlamm und Schilffeston  
So Neid als Bosheit selbst zu Hülfte,

\* \* \* \*

O weh! Hier stockt mir Geist und Blut  
Vorn Anblick solcher Ungeuer,  
Als trat ich plötzlich auf die Bruth  
Zerborstner Basiliskener.  
Da sehn die furchesam düstern Blicke  
Ein neues Bild der alten Nacht:  
Was reißten da für Zauberticke  
Der größten Prinzen, Arm und Mächt,  
Daß Wuth und List stets mehr verfange,  
Zum schrecklichsten Gewissenszwange,

Be.

\* \* \* \*

Bedrängtes Leipzig, ach wie schwer,  
Wie schwer schien deine Last zu fallen!  
Was stählte man für Mordgewehr,  
Was schärften sich für Liegerfallen!  
O laß mein Volk, laß mir es dienen!  
So rieff, der dort voll Glanz und Licht  
Des Amrams Sohn im Busch erschienen;  
Doch die Verstockung hörte nicht,  
Und ließ dir, unter Stroh und Stoppeln,  
Der Fröhner Tagewerk verdoppeln.

\* \* \* \*

Da hieß es: Fast den Wanderstod,  
Den letzten Trost gerechter Sache,  
Damit euch nicht ein Henkerblock  
Die Freyheit schwer und mißlich mache!  
Sucht, Fromme, sucht euch Klust und Felsen,  
Drecht durch; sonst graßt euch Grimm und Stahl  
Nach Ehr und Guth, nach Zung und Halsen.  
Drecht durch! Sonst bleibt ihr allzumahl,  
So lang ihr lebt, ein Fluch im Lande,  
Und todt, das Opfer ärgster Schande.

\* \* \* \*

Seht hier die Frucht der Barbarey,  
Seht hier die Schatten der Ermürgten!  
Für die sich gleichwohl Lieb und Treu  
Und Recht und Unschuld selbst verbürgen.  
Seht da, wie Feim- und Schebelstäte  
Vom warmen Bürgerblute raucht,  
Seht, was man hier für Schandgeräthe  
Zum Schimpf bestrickter Brüder braucht,  
Und wie sie, zwischen Scherg und Bütteln,  
Den Staub von ihren Füßen schütteln.

D daß

\* \* \* \*

Daß die Wahrheit schweigen muß,  
Wenn ihr die Kletter aus der Höllen,  
So tobend als kaum Cerberus  
Dem Herkul dort, entgegen bellen!  
Daß der Lästler schlimmste Sorte,  
Des Geistes Zeugniß überschreyt,  
Das sonst durch sein: ihr pausset Worte!  
Der frechsten Troger Stolz zerstreut!  
Wo bleibt nun, soll das nicht bekleben,  
Das theure: Recht muß doch Recht bleiben!

\* \* \* \*

Getrost! Die Wünsche finden statt,  
Die Furcht, und Scheu, und Schrecken stammeln,  
Der Israel zerstreuet hat,  
Der fans und wills auch wieder sammeln,  
Er thuts. Er wacht, und zehlt der Seinen,  
Bedrengniß, Zähren, Flucht und Noth,  
Den Abend lang wähet Harm und Weinen;  
Doch, um das neue Morgenroth,  
Erklärt er sich bey Jacobs Grämen:  
Sein Antlitz soll sich nicht mehr schämen.

\* \* \* \*

So schön die Arche nach der Fluth,  
Und tausend Sämen, Stöß und Sorgen,  
Auf Ararats Gebirgen ruht:  
So schön ist Zions Wunsch geborgen,  
Dort kömmt der freygelassne Glaube,  
Nach Leipzigs sichrem Schooß zurück,  
Dort kömmt die sonst gescheychte Taube,  
Und trägt, und bringt, zu besserm Glück,  
Für jenes Pfand verzogner Wetter,  
Fürs Delblatt, frische Rautenblätter.

Des

\* \* \* \*

Des frommen Heinrichs Schuß und Treu  
Erklärt auf dem ererbtem Throne,  
Sich sonst für nichts so froh und frey,  
Als daß die Wahrheit sicher wohne;  
Die Wahrheit, der des Gegners Trügen  
Die Gunst Georgens abgestriekt;  
Dem gleichwohl selbst in letzten Zügen,  
Der Kampf nach ihrem Rathe glückt,  
Von welchem Geist und Schrift bekennen,  
Hier gelte nur gleich zu zu rennen.

\* \* \* \*

Das, was Georg im Lode zeigt,  
Versicht des theuren Heinrichs Leben,  
Die Lügen stürzt, die Wahrheit steigt,  
Der Feind erstarrt, die Lästler beben.  
So leicht muß Ruch und Däum verkochen!  
Nun steht die Bosheit Ziel und Damm;  
Nun führt so gar das Fest der Wochen  
Schon alle, die beym Osterlamm  
Sich annoch Wanderstäbe schnitten,  
In still und sichere Lauberhütten.

\* \* \* \*

Nich dünkt, ich seh und höre noch,  
In was für ungezehelter Menge  
Sich leipzig, nach entnommem Joch,  
Zu luthers erster Predigt dreuge;  
Wie Fenster, Pfeiler und Gestühle,  
Besetzt, umflammert, angefüllt,  
Mit Freuden Bruch und Lasten fühle,  
Biß Ohr und Herz die Sehnsucht stillt,  
In welcher dort die frohen Alten  
Die ersten freyen Pfingsten halten.

\* \* \* \*

O Tag, den selbst der Herr gemacht!  
O Tag vor tausend andern Tagen!  
Wie schön ist, was mit dir erwacht,  
Den Wünschen Zions eingeschlagen!  
Die Schüchternheit eilt aus den Klüften,  
Nach scherzender Kaninchen Bräuch,  
Die Freude leckt durch feiste Risten,  
Wie Lämmer um den Rosenstrauch,  
Und sieht die früh gejagte Hinde  
Nun selbst im Schuß gehegter Gründe.

\* \* \* \*

Jetzt ist die angenehme Zeit!  
Der Glaube siegt, und eilt vom Pfule,  
Der selbsterwehnten Dreufigkeit,  
Zum tröstlich freyem Gnadenstule,  
Der Werke Dünkel sucht die Tiefen,  
Abaddons unter Spott und Scham,  
Und stugt: bey so viel eisern Briefen,  
Aus dem papiernen Gnadenfram,  
Von Furcht und Reue nichts zu fühlen;  
Und dennoch bankerot zu spielen.

\* \* \* \*

Kein Menschentand, der Wahrheit Alp,  
Beklemmt die Lehren aus dem Himmel,  
Ihr Betfel kennt kein goldnes Kalb,  
Ihr Schaubrod weiß von keinem Schimmel,  
Der liebe Zweck ist nun nicht weiter,  
Verdienstlichkeit und eigner Ruhm,  
Die Hoffnung sieht auf Jacobs Leiter,  
Ihr Ziel und Erb und Eigenthum,  
Und übt sich, in Geduld und Schweigen,  
Getrost darauf emporzustein.

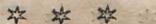
D brin-



D bringe deinen Lobgesang,  
Mein Leipzig, sing und spiel aufs beste.  
Ja dehne deine Seile lang,  
Und stecke deine Nägel feste.  
Der Kummer, den du sonst erlitten,  
Wird nun ein froh verschwundner Traum:  
Der Himmel baut an deinen Hütten,  
Und läßt, zu deren sichern Raum,  
Die größten Fürsten dieser Erden  
Zu deines Seegens Pflögern werden.



Du, der du bey den Sternen lebst,  
Verkärer Heinrich, wie gebeyet,  
Was Gott gepflanzt, was du erhebst,  
Wes sich das ganze Land erfreuet.  
Wie hoch hast du dir diß verpflichtet!  
Wie wohl wirds deinem Throne gehn!  
Ein Fürst, der Arme treulich richtet,  
Des Thron wird ewiglich bestehn,  
Des Thron verbleibt, wer kan es hindern?  
Der Kindesfinder Kindeskindern.



Ist möglich, o so siehe nur,  
Wie dir Verdienst und Seegen glückent,  
Die Söhne müssen Sachsens Chur  
Die Enkel Kron und Scepter schmückent.  
Was einst dein waches Vaterforgen,  
Was Moriz, August, Christian,  
Zusamt den vier Johann Georgen  
An Leipzigs Heiligthum gethan,  
Gedent auch Friedrich Augusts Throne,  
Gedent auch Dessen Heldensohne.

Noch

\* \* \* \*

Noch igt flehn mit gefaltner Hand  
Viel tausend fromme Sioniten;  
Wie stark geräth ihr Herz in Brand  
Für des Gesalbten Heil zu bitten:  
Der nach dem Beyspiel Seiner Väter  
Gerechtigkeit und Friede deckt,  
Und was die tapfersten Vertreter  
Von Alters her daran vollstreckt,  
Weil Guad und Wahrheit drüber walten,  
Noch aufrecht und im Flor erhalten.

\* \* \* \*

Du, deiner Zeiten Salomo,  
Vollkommner König, lange lebe!  
Ja leb und herrsche ferner so,  
Daß Ruh und Glück das Haupt erhebe!  
Gefegnet seyst du doch der Gnade,  
Die dich, wie du dein Volk, noch liebt,  
Und die dir Zions Bundeslade  
Noch ferner aufzuheben giebt,  
Damit dein Schuß ihr Heil bewache;  
Sie dich zum Obed Edom mache.

\* \* \* \*

So schön hat Leipzigs Wunsch gelooft!  
Nun kan es sein Erlaßjahr feyren,  
Da Gdt und König seinem Trost  
Noch ferner Flor und Schuß betheuren;  
Und da der weisen Väter Wachen  
Sich stets in schönem Ausbruch zeigt,  
Daß Zions Wohl aus Ihrem Nachen  
Auch heut vergnügt ans Ufer steigt,  
Und sich so Dankpflicht als Vertrauen  
Ein freudig Eben - Ezer bauen.

Hier

\* \* \*

Hier steht es. Leipzig denkt zurück,  
Was heut vor viermahl funfzig Jahren  
Sein heisser Wunsch für Zions Glück  
Von Vortheil Kraft und Lust erfahren.  
Es preist des Himmels Schuß aufs neue,  
Es preist des Königs Gnadenweß,  
Es preist der Theuren Väter Treue;  
Worunter es die Freudenfest  
Mit Mayen, so die Hofnung schicket,  
Bis an des Altars Hörner schmücket.

\* \* \*

So stark der Phrat durch Eden rinnt,  
So reich sich Josephs Ausschutt häuffet,  
So groß die Trauben Eskol sind,  
So feist die Saat am Nilus reiffet,  
So hoch der Thurm Phesinna gehet,  
So sanft der Thau vom Hermon fließt,  
So voll Gedeyn Engeddi stehet:  
So stark, so reich, so groß, so feist,  
So hoch, so sanft, so voll Gedeyn  
Sieht man sich Leipzigs Heil verneuen.

\* \* \*

Last seyn, daß dessen stille Lust  
Der Spötter Hohngelächter merke;  
Doch jauchzt die Göt gelassne Brust:  
Die Lust vom Herrn ist unsre Stärke.  
Deckt nicht ein Dach von schlechten Häuten  
Des heiligen Stüttes theures Zelt?  
Was spricht der Herr der Herrlichkeiten?  
Mein Reich ist nicht von dieser Welt!  
Wie heißts von Zion? Schön von innen!  
Was macht dieß? Gott ist bey ihr drinnen!

Qxy 6249

\* \* \* \*

Dis fasse, blbde Sulamith,  
 Um, stets noch mehr Bestand zu lernen,  
 Wenn dir die Furcht den Weg vertritt,  
 Und deiner Mutter Kinder zören,  
 Diß seh, o Leipzig, deinen Gliedern  
 Zum Grunde sicherer Freudenpflicht,  
 Damit bey deinen Jubelliedern  
 Die Gdtt geweyhete Zuversicht,  
 Die weder Scheu noch Wahn betäubet,  
 Ein Herold froher Folge bleibet,

\* \* \* \*

BUCHAN. PARAPH. CXII. 6.

Mater nobilis vrbium.  
 Semper Te bona pax amet:  
 Et Te semper amantibus  
 Cedant omnia recte!



Pon Yc 6249, Qu

ULB Halle 3  
002 402 777



v. 18





YC  
6249

h. 91/8.



Samuel Heibel, AA. M.  
 Schule zu Lauban in Oberlausiz Conr. und der deutschen  
 Gesellschaft in Leipzig Mitglieds,

D D E

auf das

Zweyhundertjährige  
 Heibelgedächtniß

der ersten

Evangelischen Predigt

in

Leipzig.

Leipzig den 25. May, im Jahr 1739.

Druckt bey Johann Christian Langenheim.

